

Zeitschrift: Curaviva : Fachzeitschrift
Herausgeber: Curaviva - Verband Heime und Institutionen Schweiz
Band: 91 (2020)
Heft: 11: Integrierte Versorgung : wie die Zusammenarbeit gelingt

Artikel: Interkontinentaler Erfahrungsaustausch der Sozialen Arbeit zu den Folgen von Covid-19 : Sozialpolitik und Regierungsprogramme spielen eine wichtige Rolle
Autor: Valentin, Martina / Huang, Szu-Hiu Ema
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1032777>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Interkontinentaler Erfahrungsaustausch der Sozialen Arbeit zu den Folgen von Covid-19

Sozialpolitik und Regierungsprogramme spielen eine wichtige Rolle

Taiwan, Schweden, Argentinien oder Indien: Covid-19 grassiert, und die Soziale Arbeit muss einen Weg finden, um mit den Folgen umzugehen. In einer digitalen Konferenz tauschten sich Fachfrauen über ihre Erfahrungen aus und zeigten anhand von Fallbeispielen, was momentan zählt.

Von Martina Valentin* und Szu-Hiu Ema Huang**

In einer internationalen, digitalen Konferenz gingen Fachleute der Frage nach: Wie reagiert die Soziale Arbeit weltweit auf die Folgen von Covid-19? Organisiert wurde die Konferenz von der gemeinnützigen Vereinigung Council of International Fellowship (CIF) Taiwan, und Mitglieder aus Taiwan, Schweden, Argentinien und Indien berichteten aus ihren Ländern. Dabei zeigte sich: Sozialpolitik und Regierungsprogramme spielen eine wichtige Rolle bei der Reaktion auf die dringlichsten Bedürfnisse. Sind aber die Gesundheits- und Sozialsysteme der Herausforderung gewachsen? Argentinien, Schweden und Taiwan haben alle ein nationales Gesundheitssystem, das den Bürgerinnen und Bürgern des jeweiligen Landes den Zugang zu medizinischer Versorgung garantiert, unabhängig von deren wirtschaftlicher Situation. In Argentinien

Menschen in Not erhalten in vielen Ländern einfacher Unterstützung. Aber nicht alle.

ist die medizinische Versorgung sogar kostenlos – ein enormer Vorteil während einer Pandemie. Finanzschwache Familien erhalten darüber hinaus ein «Notfall-Familieneinkommen» in Form von direkter finanzieller Unterstützung und Lebensmittelkarten für Kinder unter 6 Jahren. Kinder, deren Familien ihre Arbeit verloren haben, erhalten kostenlose Mahlzeiten in der Schule.

In Taiwan hat die Regierung aus Sars im Jahr 2003 gelernt. Die nationale Krankenversicherung und das gut etablierte Sozialversicherungssystem tragen indirekt dazu bei, den Kollaps der Wirtschaft, des sozialen Lebens und der Bildung zu vermeiden, wie die Sprecherin aus Taiwan berichtet.

Auch Schweden gewährt finanzielle Unterstützung. Das Krankengeld wird bereits am ersten Krankheitstag ausbezahlt, und ein Arztzeugnis ist erst nach 14 Tage erforderlich: zwei Massnahmen, die Berufstätige mit Symptomen motivieren, zu Hause zu bleiben. Obwohl in vielen Ländern Antragsverfahren für Menschen in Not vereinfacht wurden, erhalten einige schutzbedürftige Gruppen nicht die Unterstützung, die sie benötigen, zum Beispiel Migranten ohne Papiere oder Sexarbeitende.

Bindung trotz Isolation und Distanz

«Wir lieben Umarmungen und klopfen gerne spontan an die Tür des Nachbarn. Das ist unsere Kultur, und es ist nicht leicht für uns, die Distanz zu halten», erklärte Shubha Benuver, CIF Indien, eine Sozialarbeiterin, die sich auf weibliches Unternehmertum in den unterprivilegierten Gemeinden von Mumbai konzentriert. Die Bevölkerungsdichte in Mumbai, wo mehr als 20000 Menschen pro Quadratkilometer leben, erschwert das Distanzhalten zusätzlich.

In Kontakt bleiben und für Menschen in Not erreichbar zu sein, wenn soziale Distanzierung erforderlich ist, stellt eine grosse

*Martina Valentin ist Fachmitarbeiterin und Projektleiterin im Fachbereich Kinder und Jugendliche von Curaviva Schweiz

**Szu-Hiu Ema Huang ist Executive Director CIF Taiwan. CIF (Council of International Fellowship) fördert den interkulturellen Erfahrungsaustausch und hat weltweit über 30 Zweigstellen.



Szu-Hiu Ema Huang, Wohnzimmer in einem Frauenhaus in Taiwan: Frauen, die einander bisher in ihrer schwierigen Lage emotional unterstützt haben, sind durch die obligatorische Distanzvorschrift plötzlich auf sich selber gestellt.

Foto: CIF

Herausforderung dar. Die negativen Auswirkungen des obligatorischen Distanzeinhaltens zeigen sich an Einzelfällen wie jener jugendlichen Mutter mit ihrem 18 Monate alten Baby aus Argentinien, das nachts Symptome zeigte und ins Krankenhaus gebracht werden muss: Die junge Mutter war zum ersten Mal von ihrer Familie getrennt und völlig verzweifelt. Sie konnte sich erst wieder beruhigen, nachdem ein Arzt ein Unterstützungsteam für psychische Gesundheit gerufen hatte, das ihr half, ihre Familie anzurufen. Die negativen Auswirkungen zeigen sich aber auch in Frauenhäusern für misshandelte Frauen in Taiwan: Frauen, die sich früher beim Kochen und Essen über ihre Erfahrungen austauschten und sich gegenseitig emotional unterstützten, waren plötzlich auf sich alleine gestellt.

Emotionale Unterstützung ist wichtig

Nonverbale Kommunikation, Bindung und emotionale Unterstützung sind in Krisenzeiten besonders wichtig. Dies berücksichtigen Sozialarbeitende in der Hilfeplanung. Ärzten und Verwaltungen ist dies häufig nicht gleichermaßen bewusst. Hier ist Sensibilisierungsarbeit erforderlich.

«Sozialarbeitende sind es gewohnt, flexibel zu sein und Lösungen zu suchen», sagte Kristina Weinsjo, CIF Schweden. Hier können NGOs und Regierung von der Sozialen Arbeit profitieren. Das zeigen folgende Beispiele: Shubha Benuver betreut in Mumbai Sozialunternehmern, die eigentlich Kunsthandwerk herstellen. Als plötzlich neu Hilfsgüter des täglichen Bedarfs gefragt waren, organisierte sie kurzerhand von der Regierung finanzierte Projekte wie die Lieferung von Lebensmittelpaketen oder gemeinwesenorientiertes Lernen. In Argentinien trug CIF-Mitglied Carolina Dominguez dazu bei, die individuellen Bedürfnisse der Patienten

mit der Abstandspolitik des Krankenhauses in Einklang zu bringen und neue Regeln für Arbeitnehmende zu entwickeln, die auf persönlichen Kontakt angewiesen sind.

Auch Selbstfürsorge ist für Sozialarbeitende wichtig

In Ländern mit vielen Fällen steigen gleichzeitig mit dem näher rückenden Kollaps des Gesundheitssystems auch die Fälle an Burnout und Überlastung. Sie fordern Personal und Organisationen heraus. Wie Carolina Dominguez aus Argentinien es formulierte: «Es ist schwierig, Urlaub oder freie Tage zu nehmen, wenn man die Patienten vor Augen hat.» Das Dilemma zwischen Arbeitsfähigkeit und Lebensrettung ist für jeden Einzelnen und jede Organisation schwer zu lösen. Beratungen für Teams und Einzelpersonen sowie Fallstudien haben sich als sehr hilfreich erwiesen, um mit der angespannten Situation umzugehen. Sowohl die argentinische Regierung als auch die taiwanesischen kündigten eine Beschränkungspolitik für das gesamte medizinische Personal an, einschliesslich aller Sozialarbeitenden des Krankenhauses: Sie sah vor, Arbeits-

rechte zu beschränken und zum Beispiel Reisen und Urlaub während der Krise für die Angestellten zu verbieten. Als in Argentinien, einem Land mit vielen Fällen, diese Diskussion aufkam, wurde klar kommuniziert: Das Recht der Kunden steht über dem Recht der Angestellten. In Taiwan, wo das medizinische System nicht so stark belastet war, wurde die Restriktionspolitik ebenfalls ins Auge gefasst,

musste sich jedoch den formalen Argumenten stellen, die die Sozialarbeitergewerkschaft verteidigte.

Diese Situationen mögen nicht auf alle Länder zutreffen. Dennoch sollte die Selbstfürsorge der Sozialarbeitenden, sowohl physisch als auch psychisch, von der Öffentlichkeit und der Regierung wahrgenommen werden. ●

Mit dem näher rückenden Kollaps des Gesundheitssystems steigen auch die Fälle an Burnout.